# Ein neues Leben

## Harry x Ginny ; Ron x Hermine

Von alandatorb

# Kapitel 6: Gespräche

6. Kapitel

**Gespräche**

Ron und Hermine waren noch im Gemeinschaftsraum und saßen gemeinsam in einem Sessel, als Harry und Ginny wiederkamen. Beide Paare schauten sich erst noch ein wenig verlegen an und Ron wechselte schon leicht die Gesichtsfarbe, bis ihm auffiel, dass Harry und seine Schwester nasse Haare, aber sonst trockene Klamotten anhatten.
Ron stand mit Hermine im Arm auf und ging auf Harry zu. Dieser kam ihm ein paar Schritte entgegen. Wortlos schauten sich die zwei an und auf ein Nicken von Harry in Richtung Jungenschlafraum gingen sie hinauf.
Hermine öffnete währenddessen ihre Arme und Ginny kam auf sie zu. Ohne zu fragen umarmten sie sich erst einmal.
„Und habt ihr miteinander“, fragte Hermine gleich beginnend ohne langes Herumreden. Ginny mochte diese direkte Art von Hermine. Sie nickte einfach nur. Daraufhin drückte Hermine ihre Freundin etwas fester an sich. Nach einer Weile lösten sie sich voneinander und sie setzten sich vor den Kamin in die Sessel. Hermine zauberte aus ihrem Zimmer eine Dose mit Keksen und Süßigkeiten herbei.
Sie machten es sich gemütlich und Ginny ließ sich vom Kaminfeuer ihre Haare trocknen. Beide aßen ein paar Süßigkeiten und dann begann Ginny zu erzählen.
„Wir wollten eigentlich erst nur spazieren gehen, aber dann hat er angefangen, mir zu erzählen, was in der letzten Zeit so alles mit ihm passiert ist. Als er nicht mehr weiter sprechen konnte, hatten wir angefangen uns zu küssen.“ „Was hat er dir denn erzählt?“, fragte Hermine forschend, denn auch sie kannte noch nicht alle Details und war auch teilweise durch Harrys Überleben überrascht.
„Er konnte nicht über seinen Kampf im Wald mit Voldemort sprechen, aber er hat über eine Begegnung mit Dumbledore gesprochen. Ich habe nicht nachgefragt, wie er das gemeint hatte, seine Stimme war genau in diesem Moment wie gebrochen. Ich konnte ihn nur noch in den Arm schließen.“ Mit diesen Worten verstummte Ginny. Hermine drückte ihre Hand und schaute sie lächelnd an.
„Also dann habt ihr danach ...?“
„Ja, wir haben uns unten am See geliebt.“, sagte Ginny etwas verlegen.
„War es schön?“

„Ja, aber ich weiß nicht, ob ich es schon getan hätte, wären nicht die letzten Tage gerade so schlimm gewesen. Ich musste mich einfach vergewissern, dass er noch am Leben ist und dass ihm nichts passiert war. Ich kann manchmal immer noch nicht glauben, dass er lebt. Oft denke ich, dass ich nur träume und ich jeden Moment aufwache und er dann wieder tot vor mir liegt, sich nicht rührt und Voldemort wieder über seinen Tod lacht."
„Es ist wirklich seltsam. Ich glaube, auch er wusste nicht, dass er den Kampf mit Voldemort überleben würde. Wir waren fast ein Jahr auf der Flucht. Es ist viel passiert. Uns ist oft der Tod begegnet und wir konnten fast nie ausspannen. Zu dem hatte Harry auch viele Geheimnisse vor uns. Ich weiß auch nicht alles, was zwischen ihm und Dumbledore geschehen ist. Manchmal möchte ich auch gar nicht alles wissen. Und das von mir!"
Ginny schmunzelte. „Das ist das erste Mal, dass du nicht alles weißt und du kannst leider noch nicht mal in eins deiner schlauen Bücher schauen und dich informieren."
Hermine lachte leise auf. „Ja, vieles das Harry erfahren und herausgefunden hat, ist mir ein Rätsel, aber eins dass ich wirklich nicht lösen möchte. Er hat Wissen erfahren, das kein Zauberer wissen sollte und das in ihm verborgen bleiben soll für alle Zeit. Ich wünsche mir nur, dass er wieder lernt zu lachen, denn das konnte er in der letzten Zeit nie. Er kam mir stellenweise wie ein Geist vor. Er hatte sich auch vor uns verschlossen. Das Ron auch noch weggelaufen war, weil er wieder einmal auf Harry eifersüchtig war, das hat Harry innerlich wieder weiter von uns entfernt. Ich glaube, dass er schon sehr lange wusste, dass er nicht überleben würde und hatte sich deshalb von allem distanziert und teilweise auch schon verabschiedet. Das letzte Mal wirklich glücklich hatte ich ihn an seinem letzten Geburtstag gesehen, wo er mit dir zusammen war. Er hatte dich die ganze Zeit mit den Augen verfolgt. Aber immer wenn ihm dies bewusst wurde, hatte er den Blick von dir abgewandt und über seine Augen legte sich ein Schleier. Dieser Schleier war die ganze Zeit da gewesen. Erst als er dich wieder gesehen hatte, legte sich der Schleier für die Zeit, wenn er dich anschaute. Nach dem Kampf habe ich ihn fast gar nicht in seinen Augen gesehen. Vor allem dann nicht, wenn du bei ihm warst. Du bist für ihn sein Lebensglück. Harry hat schon so viel erlebt und gesehen, das er immer noch an das Gute im Menschen glaubt, zeigt uns allen, wie stark er in Wirklichkeit ist und dies ist für mich ein Wunder. Ein Wunder, das uns allen das Leben gerettet hat. Ohne seine Stärke, seinen Mut, seine Liebe und auch sein Vertrauen in andere hätte er wohl Voldemort nie besiegt. Puh, war das eine lange Rede"
„Nein, ich freue mich, wenn du so offen mit mir sprichst. Dadurch kann ich ihn besser verstehen und ich brauche dann nicht in Wunden stochern, die für ihn noch lange nicht verheilt sind. Außerdem weiß ich ja sonst nicht, wie er sich verhält, wenn ich nicht dabei bin", sagte Ginny teils lächelnd, aber auch mit Tränen in den Augen.
„Er hat aber nie andere Mädchen angeschaut, nachdem er sich über seine Gefühle zu dir sicher war."
„Wenn er das getan hätte, hätte ich ihn ein paar Flüche aufgehalst, die er nicht selbst brechen kann."
Beide Mädchen lachten und schauten für eine Weile schweigend in den Kamin. Ginny brach als erstes das Schweigen. „Ron und du, ihr seid jetzt zusammen?"
„Ja, du hättest ihn vorhin hören sollen. Er war so lieb und hatte so eine schöne Rede vorbereitet. Er hat mich nicht gedrängt und das ist das Gute an ihm. Er hat nichts verlangt, aber so viel geboten. Außerdem auch wir haben schon so viel miteinander erlebt, ich konnte ihn nicht abweisen. Es ist schön jemanden zu haben, der einen

versteht. Ron hat Fehler und manchmal leider viel zu viele, aber nicht jeder ist perfekt, auch ich nicht. Wie könnte ich Perfektion als Voraussetzung für die Liebe angeben."
„Ein paar Fehler ist wirklich im Falle meines Bruders milde ausgedrückt. Ich kann dir aber vielleicht in manchen Zeiten helfen. Wozu hat er noch seine großen Brüder, die auf ihre kleine Schwester hören." Bei diesen Worten musste Ginny plötzlich an Fred und an seinen Tod denken und wurde sehr blass. Hermine nahm sie in den Arm und drückte sie fest. Die Jüngere nahm den Trost gern in sich auf und nach einer Weile hatte sie wieder Kontrolle über ihre Tränen und ihre Traurigkeit.
„Warum waren deine Haare eigentlich ganz nass? Sie sind immer noch feucht." Ginnys Gesicht wurde jetzt genauso rot, wie ihre Augen.
„Nachdem wir uns geliebt hatten, sind wir im See schwimmen gegangen. Es war ein verrückter Einfall von Harry, aber es war eigentlich wunderschön."
„Schwimmen war also ein verrückter Einfall, nicht das andere?"
Ginny wurde schon wieder rot, aber sie schüttelte den Kopf. „Nein das war wunderbar. Ich möchte es um nichts in dieser Welt eintauschen."
„Hast du dich geschützt?"
„Wie meinst du das, Hermine?"
„Ich weiß, dass das kein Thema an dieser Schule ist, aber hat dir deine Mutter vielleicht gesagt, wie du dich vor einer Schwangerschaft schützen kannst?"
Ginny schüttelte verlegen den Kopf.
„Meine Mutter hatte mich aufgeklärt und mir dabei ihre Verhütungsmethoden erklärt. Sie dachte, ich müsste das wissen. Ich hatte mich gefragt, ob es in der Zaubererwelt nicht vielleicht eine andere Methode gibt und hatte dann in der Bibliothek danach gesucht. Es gibt einen einfachen Zauberspruch, den man anwenden kann, wenn man nicht schwanger werden möchte."
„Wie heißt dieser Spruch? Ich liebe Harry zwar sehr, aber ich möchte noch keine Kinder. Ich bin ja selbst noch nicht erwachsen und es ist auch nicht der richtige Zeitpunkt dafür, ein Kind zu bekommen."
„Der Zauberspruch ist „Soono". Du musst mit deinem Zauberstab eine Kreisbewegung in Höhe deines Bauchs ausführen und dabei das Wort sagen. Dadurch kommt es zu keiner Befruchtung. Am Besten machst du das immer gleich nachdem ihr miteinander geschlafen habt. Ihr werdet doch bestimmt noch einmal miteinander schlafen, oder?"
Ginny nickte wieder und führte den Zauber aus. Danach gingen die beiden jungen Frauen in ihre Schlafräume und fielen in einen tiefen Schlaf.

Ron und Harry hatten, bevor sie schlafen gegangen waren, auch miteinander gesprochen. Aber dieses Gespräch fiel wesentlich kürzer aus, wie das von den beiden Mädchen. Zuerst hatten sie sich nur wortlos angeblickt. Dann fing Ron an zu sprechen.
„Du solltest lieber gute Absichten haben, du kennst meine Familie und vor allem meine Mutter. Sie beschützt ihre Kinder mit ihrem Leben. Das hattest du ja erst vor kurzem gesehen. Also wehe du brichst meiner Schwester das Herz."
„Das werde ich nicht und du kannst mich gerne so oft du willst daran erinnern."
Beide schauten sich ernst an. Diesmal brach Harry das Schweigen.
„Du und Hermine, ist das jetzt fest, oder habe ich da etwas falsch verstanden?"
„Nein, sie und ich wollen es versuchen."
„Na dann, viel Glück."
Sie zogen sich um und legten sich auf ihre Betten.
„Wie war es?", hörte da Harry die leise Stimme seines Freundes.
„Soll ich dir das wirklich sagen, sie ist doch deine Schwester!"

„Hast du ihr wehgetan?“
„Nein, ich glaube nicht. Es war schön, unbeschreiblich. Ich hatte es nicht geplant, es ist einfach so passiert, aber wir wollten es beide.“
„Gut, warum wart ihr so nass?“
„Wir waren danach noch eine Runde schwimmen im See. Ich glaube, Ginny hielt das für verrückt, aber sie hat trotzdem mitgemacht.“
„Schwimmen im See, ja ich glaube das ist nachts wirklich ein wenig verrückt.“
Er schwieg für eine Weile und auch Harry sagte nichts.
„Als ihr kamt, saht ihr glücklich aus, auch du. Ich hoffe, dass das ein wenig anhält. Du musstest in der letzten Zeit zu viel durchmachen und ich war dir auch nicht wirklich eine Hilfe.“
„Du bist mein bester Freund, du hast mir das Leben gerettet, ich liebe deine Schwester und ich kann dir vertrauen, auch wenn du das von dir selbst nicht glaubst. Du kannst mir alles sagen, auch dann wenn dir etwas nicht gefällt. Das werden sich andere in der nächsten Zeit wohl nicht mehr trauen. Hast du die Blicke heute gesehen? Sie konnten mich teilweise auch erst gar nicht anblicken. … Morgen kommt auch noch das Interview. Ich weiß, was ich sagen will, aber ich weiß nicht, ob ich das auch kann. Ich hatte heute Abend versucht Ginny alles zu erzählen. Ich habe es nicht geschafft. Wie wird das erst vor Fremden, die mich auch noch mit Fragen löchern wollen?“
Ron lachte leise auf. „Du hast dir deine Frage doch selbst beantwortet. Schau sie an und sie werden ihren Blick abwenden und sich etwas zurückziehen. Keiner traut sich zurzeit dir zu widersprechen, also nutze das aus. Du hast immer noch einen sehr abschätzenden Blick drauf. Der verschwindet meistens nur, wenn du mit Ginny zusammen bist. Vertraue dir selbst. Du hast unseren schlimmsten Feind besiegt und keiner weiß wie, erzähle einfach nicht alles. Wenn sie dich nicht einschätzen können, lassen sie dich vielleicht mehr in Ruhe.“
Beide lagen noch eine Weile still in ihren Betten und warteten darauf endlich Schlaf zu finden. Bald schon hörte Harry Rons leises Schnarchen und dieses vertraute Geräusch ließ auch ihn in einen Traum von Ginny sinken.

Alle vier konnten aber am nächsten Morgen nicht lange ausschlafen. Früh schon weckte sie ein junger Gryffindor. Er kam zu Ron und Harry und weckte diese mit einem ängstlichen Gesichtsausdruck. Das war auch kein Wunder. Kaum hatte Harry eine Berührung an seiner Schulter gespürt, sprang er mit gezogenem Zauberstab aus seinem Bett auf und zielte auf den Zweitklässler. Dieser gab schnell seine Botschaft von der Schulleiterin ab. „Harry Potter, die Reporter vom Tagespropheten kommen in einer Stunde. Bitte kommen sie rechtzeitig herunter. Ein Frühstück erwartet sie und ihre Freunde. McGonagall“
Daraufhin zogen sich Ron und Harry schnell saubere Sachen an, kämmten sich die Haare (bei Harry gab es kaum ein Unterschied) und gingen in den Gemeinschaftsraum. Dort trafen sie auch schon auf Ginny und Hermine. Die Paare schauten sich erst ein wenig verlegen an, da sie gerade auch nicht alleine waren und ein paar Schüler schon neugierig schauten, aber dann ging Harry auf seine Freundin zu und nahm sie in den Arm. Er schaute sie liebevoll an und küsste sie dann leicht auf ihren Mund.
„Guten Morgen, hast du gut geschlafen?“
„Ja, das habe ich.“
„Geht es dir gut?“
Ginny wurde bei dieser Frage etwas rot im Gesicht und nickte nur. Harry küsste noch

schnell ihre Stirn und ließ sie dann los. Ron und Hermine hatten sich noch nicht mit einem Kuss begrüßt, aber ihre Hände waren jetzt ineinander verschränkt, als Harry zu ihnen blickte.
„Wir müssen runter, die Reporter kommen bald und wir wollen doch vorher noch etwas essen."
Gemeinsam gingen die vier nach unten in den Essensaal. Auch heute schauten die Schüler von Hogwarts ihnen nicht direkt in die Augen und hielten Abstand zu der Gruppe. Nur ein paar Mitglieder der DA trauten sich, sie zu grüßen.
Sie aßen schweigend und Harry konnte sich am Ende gar nicht mehr erinnern, was er gegessen hatte. Das er was aß, dafür hatte Ginny gesorgt. Immer wieder legte sie ihm etwas auf seinem Teller und ihr Freund aß dies ganz automatisch. Harry war mit seinen Gedanken ganz weit weg. Er schaute erst auf, als ihn Mrs und Mr Weasley begrüßten. Da entzog er Ginny schnell seine Hand und blickte die beiden verlegen an. Doch Mrs Weasley nahm ihn nur fest in ihre Arme. Dass sie die letzten Tage viel geweint hatte, sah man ihrem Gesicht deutlich an. Sie sagte nichts, sondern drückte Harry nur noch einmal fest an sich. Dieser erwiderte diese mütterliche Umarmung. Danach verließ sie schnell den Raum. Mr Weasley schaute seiner Frau traurig hinterher.
„Harry", sprach er diesen an. „Wir wollten dir eigentlich danken, dass du so viel getan hast, damit wir alle jetzt in Frieden leben können." Er schüttelte den Kopf, als Harry den Mund öffnete um etwas zu sagen. „Auch wenn mein Sohn gestorben ist, hat er doch für die richtige Sache gekämpft. Ich weiß, was du für Opfer bringen musstest, um gegen Voldemort zu kämpfen. Ohne dich wäre ein großer Teil, auch ich, schon lange tot. Bei diesem Kampf hat fast jede Familie seine Verluste erlitten. Ohne dich wären nur noch mehr Menschen gestorben. Ich trauere um die Toten. Um meinen Sohn, meine Freunde und gute Bekannte. Aber ich bin auch froh, dass so viele überlebt haben. Halte dir immer vor Augen, nicht weil du versagt hast, sind Menschen gestorben, weil du gekämpft hast, sind sehr viele Menschen am Leben geblieben. Ohne dich müssten heute und in der nächsten Zeit viel mehr Menschen weinen. Davor hast du uns bewahrt, sei stolz darauf." Mit diesen letzten Worten drehte sich Mr Weasley um und folgte seiner Frau.
Harry saß erst wie erstarrt, doch dann löste sich nach und nach ein großer Knoten in seiner Brust, von dem er gar nicht gewusst hatte. Wie befreit atmete er jetzt etwas leichter durch und sah seine Freunde an. Diese nickten wie bestätigten und lächelten ihn etwas an. In ihrer aller Augen standen Tränen.

Kurz darauf hörten sie ein leises Räuspern hinter sich. Harry drehte sich um. Vor ihm stand die Schulleiterin. McGonagall grüßte sie mit einem kurzen Nicken ihres Kopfes.
„Potter, die Reporter sind gleich da. Ich wollte mit ihnen in meinem Büro sprechen. Wollen Sie gleich mitkommen und sie begrüßen, oder kommen sie lieber später nach, wenn ich mit meiner Stellungnahme fertig bin?"
„Nein, Professor. Ich komme mit Ihnen mit. So kann ich es mir später sparen, dass was sie gesagt haben noch einmal zu wiederholen. Ich werde Ihnen auch nicht reinreden. Erzählen Sie ruhig alles, was Sie ihnen sagen wollen. Das macht mir nichts aus. Ich kenne ja auch noch nicht die ganze Situation, in der sich Hogwarts während des letzten Jahres befand. Ich hatte doch noch keine Zeit Sie danach zu fragen. Neville hat mir zwar schon einiges erzählt, aber auch er wusste bestimmt nicht alles. Außerdem ist es für Sie auch wichtig zu erfahren, was ich im letzten Jahr so alles gemacht habe. Ich werde nicht alles erzählen, dafür sind manche Dinge zu gefahrvoll, als das alle sie

wissen dürfen, aber ich werde vieles erzählen. Auch bin ich Ihnen dankbar, dass sie nicht gefragt haben. Sie können aber ruhig, nach dem Interview, wenn wir alleine sind, Fragen stellen. Ich behalte es mir nur vor, manche Fragen lieber nicht zu beantworten, denn ich verfüge über ein Wissen, das kein anderer Zauberer je wieder wissen sollte, da es zu gefährlich ist."
Die Schulleiterin schluckte bei diesen Worten, nickte ihm aber dann verständnisvoll zu. Harry wandte sich an seine Freunde.
„Ich weiß, dass ihr gerne bei diesem Interview dabei seien wollt, aber ich bitte euch drei, im Gemeinschaftsraum auf mich zu warten. Ihr werdet alles erfahren, doch ich will nicht zu viel verraten und die Reporter sind darin geübt, Gefühle am Gesicht abzulesen und ihre eigene Meinung dazu zu schreiben. Nicht das ich meine Gefühle perfekt unter Kontrolle habe, aber sie sollen nicht denken, dass ich noch ein verängstigter Junge bin, der moralische Hilfe von seinen Freunden braucht. Sie werden jede Schwachstelle nutzen um an Informationen zu kommen und je weniger Personen anwesend sind, desto weniger Angriffsmöglichkeiten haben sie."
Ron, Hermine und Ginny hatten erst die Stirn gerunzelt und wollten energisch widersprechen, aber je mehr sie über Harrys Worte nachdachten, desto plausibler wurde ihnen sein Plan. Er wollte die Gesprächsführung in diesem Interview an sich reißen und danach nicht mehr abgeben. Es gab viele Dinge, die er ihnen noch immer verschwiegen hatte und für die Reporter reichte manchmal ein leises Aufkeuchen, damit sie ihr Interesse von Harry auf eine andere Person lenkten und diese dann ausfragten. Ginny lächelte ihrem Freund zu. Sie wusste, wie schwer es ihm fallen würde über diese Dinge zu sprechen und es würde ihm noch schwerer fallen, wenn er die ganze Zeit Rücksicht auf ihre Gefühle nehmen müsste. Sie nickte ihm zu und machte sich auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum. Ron und Hermine schauten sich kurz an, nickten Harry ebenfalls kurz zu und gingen hinter ihr her.
„So dann können wir ja jetzt gehen.", sagte Professor McGonagall und gemeinsam gingen sie zum Eingangstor von Hogwarts.

Zwei Reporter standen schon dort und warteten auf die Schulleiterin und Harry Potter. Ein Fotograf war auch dabei, er schoss schon Fotos und ignorierte dabei die bösen Blicke zweier Lehrer. Durch McGonagalls Nicken ermutigt kamen die beiden Reporter näher. Es waren eine Frau und ein Mann. Beide schauten fragend in Harrys Richtung, doch als die Schulleiterin anfing zu sprechen, schauten sie schnell in deren Richtung.
„Wir werden das Interview in meinem Büro machen. Ich möchte sie nur noch einmal daran erinnern, dass sie den Bedingungen von Mr Potter zugestimmt haben. Sollten wir der Meinung sein, dass sie ihre Kompetenzen überschreiten oder sich nicht an die Vorgaben halten, werden wir das Interview beenden. Ich beantworte ihre Fragen, soweit es mir möglich ist, aber Mr Potter bestimmt selbst über das Interview mit ihm. Damit sind sie doch noch immer einverstanden?"
Auf die präzisen Fragen von Professor McGonagall nickten die beiden nur kurz. Danach machten sich die fünf auf den Weg zum Büro der Schulleiterin. Dort hatte man schon alles vorbereitet für das Interview. Der Fotograf fing wieder wie wild an zu knipsen, aber auf ein Räuspern von McGonagall und deren scharfen Blick, hörte er auf und setzte sich in einen der Sessel in der Nähe der Tür.
Harry hatte sich schon in den Sessel, der recht weit hinten an der Wand stand, gesetzt und die Schulleiterin nahm hinter ihrem Schreibtisch Platz. Den beiden Reportern blieben jetzt nur noch die beiden Sessel vor dem Schreibtisch. Sie setzten sich. Das sie

jetzt Harry fast gar nicht sehen konnten, behagte ihnen gar nicht, aber sie äußerten sich nicht weiter zur Sitzordnung.
Das Interview begann und Harry hörte aufmerksam den Schilderungen der Schulleiterin zu. Er erfuhr vieles, was in dem letzten Schuljahr so alles in Hogwarts geschehen war. Wie manche Lehrer und auch Snape die Schüler vor allzu großen körperlichen und seelischen Schäden bewahrt hatten.
McGonagall redete die ganze Zeit sehr beherrscht und beantwortete fast alle Fragen ausführlich und gewissenhaft. Die Reporter wollten diese Informationsquelle auf gar keinen Fall verlieren und hielten sich an die Abmachung. Sie stellten fast keine Fragen, die mit Harry zu tun hatten, außer es war gerade für das Verständnis der Situation erforderlich. Somit konnte Harry ruhig zuhören und bis auf einige interessierte Blicke wurde er in seiner Konzentration nicht gestört. Dann war es soweit. Die Schulleiterin hatte ihren Teil gesagt und die Reporter hatten auch keine Fragen mehr. Erwartungsvoll drehten sich jetzt alle Köpfe zu ihm und schauten ihn fragend an. Harry musste sich jetzt auch kurz räuspern. Dann stand er auf und schaute das Bild von Dumbledore an. Dieser schaute recht liebevoll zurück. Harry lächelte ihn kurz an und drehte sich dann um.
„Vor ungefähr 17 Jahren wurde nicht weit von hier eine Prophezeiung ausgesprochen. Hätte nicht ein unglückseliger Zufall dafür gesorgt, dass der erste Teil dieser Prophezeiung belauscht wurde, würde ich nicht mit dieser Narbe vor ihnen stehen. Es wäre zweifelhaft, ob überhaupt einer von uns noch leben würde. Aber sie wurde belauscht und somit erfuhr auch Voldemort von ihr. Danach lag sein ganzes Bestreben darin, dass diese Weissagung nie in Erfüllung gehen sollte. Er wusste nicht, das er dadurch sein eigenes Schicksal besiegelte."
Harry ging bei diesen Worten im Raum leicht hin und her. Die Reporter schrieben eifrig mit, konnten aber manchen fragenden Blick nicht unterdrücken.
„Voldemort handelte ohne alles zu wissen, ihm reichte der erste Teil der Weissagung aus. Er wollte nicht das dieser in Erfüllung ging." Harry sah die ratlosen Gesichter der Reporter. Wieder sah er das Porträt von Dumbledore an. „Professor Dumbledore wären Sie so freundlich und sagen sie die Prophezeiung noch einmal auf?" Und Dumbledore fing mit einem freundlichen Nicken an zu sprechen. Er beschrieb, das ein Junge, der im Juli geboren und dessen Eltern Voldemort dreimal entkommen seien, die Macht hätte, diesen zu töten. „Diesen Teil kannte Voldemort", warf Harry als kurze Erklärung ein. Die Reporter schauten ihn kurz an, doch da sprach Dumbledore schon weiter. Er verkündete auch den letzten Teil der Prophezeiung. Danach hörte man nur noch das Kratzen der Federn auf dem Pergament. „Was..", begann die Frau, doch Harry schüttelte den Kopf und begann wieder zu sprechen.
„Professor Dumbledore hatte mir sehr viele wichtige Dinge beigebracht. Eins davon war, dass man die Ängste seines Feindes kennen muss, aber nicht vergessen darf seine eigenen Ängste zu kennen und sich diesen zu stellen. Die größte Angst von Voldemort war sein Tod. Aus diesem Grund hat er alles unternommen, um nicht sterben zu müssen. Als er hörte, dass ein kleiner Junge, der noch nicht einmal ein Jahr alt war, ihn besiegen und vernichten konnte, vergaß er seine rationalen Überlegungen und versuchte selbst diesen Jungen zu töten.
Ich weiß, dass sie gut recherchieren können, also werden sie gewiss herausfinden, dass diese Prophezeiung auf zwei kleine Jungen zu traf. Aber sie dürfen nicht den zweiten Teil der Weissagung vergessen, Voldemort konnte selbst entscheiden, wen er als die größte Gefahr empfand. Er entschied sich für mich. Ein Halbblut. Der andere Junge war ein Reinblut, aber Voldemort wollte zuerst das Halbblut vernichten. Das

konnte er nicht und durch die Erfüllung eines Teils der Prophezeiung hatte er sein eigenes Ende besiegelt. Hätte er gewartet, wer von uns die größere Gefahr wäre und uns dann nacheinander von seinen Todessern getötet, wäre ihm nichts geschehen. Aber er hatte Angst und dies wollte er keinem eingestehen. So gab er mir die Macht ihn zu besiegen.
Ich wuchs auf, von vielen Seiten geschützt, ohne Angst vor ihm und ohne seine ständige Gegenwart. Doch je stärker ich wurde, desto stärker wurde auch er, denn unsere Schicksale waren miteinander verbunden. Ich trat oft gegen ihn oder auch gegen seine Untergebenen an. Irgendwann fasste er dann den Plan, die ganze Prophezeiung zu erfahren. Dabei starb mein Patenonkel, die Prophezeiung wurde zerstört, aber auch Voldemort zeigte sich der Welt wieder. Mir wurde wieder geglaubt und ich erfuhr endlich von der Weissagung. Wegen einer Vorhersage zu handeln, wie Voldemort, oder sich aus eigenem Willen dazu entschließen, sind zwei völlig unterschiedliche Arten in den Kampf zu ziehen. Er musste gegen mich kämpfen, ich wollte es.“ Harry verstummte wieder kurz und redete dann weiter.
„Professor Dumbledore half mir meinen Weg zu finden. Zu der Zeit glaubte ich die Prophezeiung verstanden zu haben. Ich dachte, ich hätte nicht mehr lange zu leben. Aber das Leben hält viele Überraschungen bereit.
Im ganzen letzten Jahr versteckte ich mich nicht nur, ich machte mich auf eine gefährliche Suche. Dumbledore hatte mir einen Weg gezeigt, wie man vielleicht Voldemort besiegen kann, aber dieser Weg war mit vielen Gefahren gepflastert. Er stellte mich vor Aufgaben, die allein schon einen normalen Zauberer getötet hätten. Auch Professor Dumbledore hatte sich schon vor mir an diesen Aufgaben versucht. Er scheiterte an einer und ohne die schnelle Hilfe von Professor Snape hätte er nie so lange gelebt, als er starb, war er schon fast tot. Er hatte nicht mehr viel Kraft und doch hat er mich so lange wie möglich geschützt, damit ich Zeit zum Leben hatte. Ich habe viele Prüfungen bestanden bis ich soweit war und vor Voldemort stand. Bei der Begegnung im Wald wollte ich meinen Freunden im Schloss Zeit verschaffen. Ich wusste, dass ich zu diesem Zeitpunkt Voldemort nicht besiegen konnte. So ging ich freiwillig in den Tod.“
Harry sah jetzt wieder die Reporter an und diesen lief eine Gänsehaut über den Rücken. Was der junge Mann vor ihnen gesagt hatte, war die Wahrheit, das spürten sie mit ihrer jahrelangen Erfahrung.
„Wissen sie, meine Narbe auf der Hand „ich soll nicht lügen“, kein Spruch würde weniger auf mich zutreffen. Wenn man einen Gegner hat, der die Gedanken von einem ohne Probleme lesen kann und das war bei Voldemort und mir der Fall, der genau erkennt ob man die Wahrheit sagt oder ob man lügt, so ein Gegner bringt einen schnell dazu nicht mehr zu lügen. Es bringt nichts und durch solche Lügen gab man ihm nur noch mehr Macht über sich selbst. Als ich also vor ihm stand und sagte, ich hätte keine Angst, so war dass die Wahrheit und keine andere Sache hätte Voldemort mehr Angst eingejagt. Als er wieder den tödlichen Fluch auf mich abfeuerte, habe ich mich nicht gewährt, warum auch, ich wollte nur noch meine Freunde beschützen und wenn dazu mein Tod der richtige Weg war, so sollte es so sein. Aber ich hatte die Prophezeiung vergessen. Wir waren miteinander verbunden. Als ich vor der Entscheidung stand, entweder zu sterben oder weiter gegen Voldemort zu kämpfen, lag auch er bewusstlos am Boden. Durch meine Entscheidung wachte er auf, aber er hatte Angst. Er wollte sich nicht selbst vergewissern, ob ich noch am Leben war oder nicht und schickte Dracos Mutter vor. Als ich ihr sagen konnte, dass es ihrem Sohn gut ging, log sie Voldemort an und ich wurde dorthin gebracht, wo ich hin wollte, nämlich

zurück zum Schloss.
Durch mein Überleben verunsichert und dadurch, dass ich seine letzte Barriere vor dem Tod beseitigt hatte, konnte ich ihn besiegen. Nach einem langen dunklen Weg, den viele Freunde nicht bis zum Ende mitgehen konnten. Aber im Gegensatz zu den anderen, weiß ich was nach dem Tod kommt und es ist so, wie man es sich selbst wünscht."
Mit diesen Worten verstummte Harry. Er blickte noch einmal das Porträt an und drehte sich dann um, um sich den Fragen zu stellen.